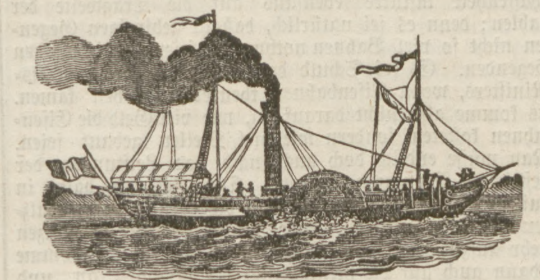
Danziger Dampfboot.

№ 88.

Dienstag, den 16. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Von der polnischen Grenze, Montag, 15. April.

Nach hier eingegangener Meldung aus Warschau vom gestrigen Abend ging daselbst das Gerücht von dem Eintritt zweier beliebten Persönlichkeiten in den Staatsdienst. Graf Zamoyski soll in den Staatsrath berufen sein und Michael Lewinski den Geheimrath Mukhanoff ersetzen.

Krakau, Sonntag, 14. April.

In Folge der Warschauer Vorfälle haben hier täglich ruhestörende Demonstrationen in Gestalt von öffentlichen Processionen stattgefunden. Die Behörde hat ein sehr strenges Verbot erlassen. Die Landtagsabgeordneten haben vor ihrer Abreise nach Lemberg die Bevölkerung dringend um Erhaltung der Ruhe gebeten. Der „Czas“ ermahnt energisch die Ruhe aufrecht zu erhalten, um ein drohendes Unglück von der Stadt abzuwenden.

Wien, Montag, 15. April, Abends.

Nach der heutigen „Oesterreichischen Zeitung“ hat der Kaiser aus den Händen der damit beauftragten Deputation die Adresse des niederösterreichischen Landtages gestern sehr huldvoll entgegengenommen und in seiner Erwiederung vornehmlich die Reichseinheit betont.

Agram, Montag, 15. April.

Bei der heute hier stattgehabten Eröffnung des Landtages wurde der Banus von den Abgeordneten jubelnd empfangen und dessen Rede von vielfachen Lebehochs begleitet.

Bern, 15. April.

Die offiziellen Kreise wollen aus Turin die zuverlässige Nachricht erhalten haben, daß nach einer Berathung die Garibaldianer beschlossen haben, sich im Jahre 1861 in der Defensive zu verhalten, weil sie zur Offensive zu schwach seien und die Mitwirkung Frankreichs verschmähen.

Turin, Montag 15. April.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom ist der Papst wieder hergestellt. — „Diritto“ enthält ein Schreiben Garibaldi's an Hertzen, in welchem er das Emancipationswerk des Kaisers von Rußland wegen der Warschauer Metzeleien verwünscht.

Paris, Montag, 15. April.

Die unter dem Titel: „Ein Brief über die Geschichte Frankreichs“ erschienene Brochüre des Prinzen Aumale ist mit Beschlag belegt worden.

Hamburg, Montag 15. April.

Aus der Vertheidigungsschrift des dänischen Exministers Raaslöff geht hervor, daß der ganze Gesetzentwurf über das Provisorium den Ständen durchaus nicht zur konstitutionellen Beschlußnahme, sondern blos zur Berathung vorgelegt war, weshalb auch mit Absicht das Wort „Beschlußnahme“ Seitens der Regierung gänzlich vermieden worden war. Was das Budget betrifft, so weist Raaslöff nach, daß Hall die Auffassung, als habe die Regierung den Ständen durch §. 13 das Budget vorgelegt, erst am 22. März in Folge der dringenden Vorstellungen, welche ihm die fremden Gesandten am 21. gemacht, in seinem Briefe an Raaslöff einzuschmuggeln gesucht habe.

Kopenhagen, 14. April.

Gestern sind die Befehlshaber für die neuformirten 22 Bataillone ernannt worden; auch im Commando der älteren Bataillone haben vielfache Veränderungen stattgefunden. Morgen gehen zwei Bataillone mit dem Kriegsdampfer „Holger Danske“ nach Alsen ab.

Paris, 14. April.

Der „Moniteur“ enthält ein Decret, betreffend die administrative Decentralisation, wodurch der Wirkungskreis der Präfecten erweitert wird.

— Laut Turiner Berichten werden die in Nord-Italien stehenden Truppen in drei große Centren vertheilt: am Mincio, bei Bologna und bei Piacenza unter den Generalen La Marmora und Cialdini. — Von der Brigade Bologna haben 300 Freiwillige ihren Abschied verlangt. (H. N.)

Kriegsbereitschaft.

Niemand kann und wird darüber im Unklaren sein, daß die politischen Verhältnisse Europa's sich in einer Verwickelung befinden, die Alles befürchten läßt, ihre Lösung, aller Wahrscheinlichkeit nach, nur durch das Schwert finden wird. Bei dem Kriegsungewitter, welches droht, muß Deutschland die größte Besorgniß haben; denn es liegt im Herzen Europa's und ist dadurch bestimmt, die Schläge eines europäischen Krieges am härtesten zu empfinden. Dies bedenkend, sollte man meinen, daß nun auch in Deutschland auf das Eifrigste dahin gestrebt würde, sich gegen die drohende Noth und Gefahr zu schützen. Das ist jedoch keineswegs der Fall, denn es sind nicht einmal alle deutschen Regierungen darauf bedacht, die Zahl ihrer Soldaten zu vermehren; aber auch selbst diejenigen, welche dieser unabweisbaren Forderung der Zeit nachkommen, vergessen die Hauptsache. Soll Deutschland der ihm drohenden Gefahr gegenüber gerüstet dastehen; so muß es vor allen Dingen einig in sich selber sein; es muß eine organisirte Kriegsmacht haben, eine Kriegsmacht, die in Preußen ihren Lebensnerv und Centralpunkt hat. Was jedoch diese Forderung anbelangt; so kann Niemand in Abrede stellen, daß gegenwärtig die Mehrzahl der deutschen Regierungen noch nicht daran denkt, ihr zu entsprechen. Das Benehmen derselben ist geradezu der Art, als sei für sie der Krieg in's Fabelbuch geschrieben und der ewige Friede herein gebrochen. Wie ungenügend sind nicht auch die Resultate, welche den so außerordentlich zeitgemäßen Bestrebungen in Beziehung auf die Vertheidigung unserer Küsten entspringen! Die Uneinigkeit und der kleinliche Neid wirken auch hier gründlich zerstörend. — Wenden wir indessen unsern Blick von dieser traurigen Erscheinung der äußern Kriegsbereitschaft ab, um zu untersuchen, wie es im Innern — im Geist und Gemüth der deutschen Nation mit derselben beschaffen ist. Für das Vaterland setzt jeder Deutsche sein Gut und Blut freudig ein, wenn nicht sein innerer Friede gestört, wenn nicht sein Enthusiasmus für Freiheit und Recht beleidigt ist. Leider herrscht aber gegenwärtig in verschiedenen Theilen des Vaterlandes ein politischer Zustand, der das Freiheits- und Rechtsgefühl eines jeden redlichen Mannes tief beleidigen und jeden Enthusiasmus zerstören muß. Nichts Traurigeres läßt sich denken. Begeisterungslosigkeit ist stets und überall das größte Uebel. Soll sich etwa der redliche Bürger für eine politische Depravation begeistern, wie sie in dem gesegneten Kurhessen herrscht? Oder hat man Ursache, zu wünschen, daß die Kreuzspinnen der Politik in Sachsen, Hannover u. s. w. noch ferner unangetastet ihre Netze spinnen? — Wahrlich, die deutschen Regierungen erkennen in dem gegenwärtigen Zustande der Gefahr sehr schlecht, was ihnen noth thut und zu ihrem Frieden dient. Möchten ihnen doch noch zur rechten Zeit die Augen aufgehen! Kein fauler Baum kann gute Früchte tragen. Stellen nicht die deutschen Fürsten in den von ihnen regierten Landestheilen ungesäumt einen Zustand her, welcher dem innersten Herzensbedürfniß eines ächten deutschen Mannes entspricht: so ist es schlecht um sie bestellt; denn sie können ohne einen solchen nicht auf die Begeisterung und Liebe ihrer Unterthanen rechnen. Begeisterung und Liebe eines Volkes für seinen Fürsten und die ewigen Güter der Freiheit aber sind unter allen Umständen die beste Kriegsbereitschaft.

Landtags - Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

35ste Sitzung, am 13. April.
(Schuß.)

Abg. Pannier: Er halte es nicht für angemessen, daß man den Bau der Bahn von dem Belieben einer Privatgesellschaft abhängig mache.

Finanzminister v. Patow: Der Handelsminister hat schon mit Recht hervorgehoben, daß die Regierung weder das Prinzip des directen Baues auf Staatskosten, noch das der Gewährung von Zinsgarantien für das absolute Beste hält, sondern sich je nach der Beschaffenheit der Sache entscheidet. Im vorliegenden Falle zieht sie den letzteren Weg, den der Garantie, vor.

Abg. Kühne (Berlin) schließt sich der Meinung des Finanzministers an. Man habe hier die Direction der Berlin-Stettiner-Eisenbahn-Gesellschaft, die als so solide bekannt sei, daß man ihr das Unternehmen mit Vertrauen übergeben könne. Eine eigene Verwaltung würde doppelte Kosten verursachen. Man sage, die Bedingungen seien ungünstig; der Kontrakt mit der Köln-Mindener Bahn, einer der bestverwalteten und bestrentirenden, sei auch nicht anders. Er empfehle mit gutem Gewissen die Vorlage.

Abg. Kruse (wie gewöhnlich kaum zu verstehen) hält sich als Vertreter der Stadt Stralsund verpflichtet, sich für eine directe Eisenbahnverbindung zwischen Stralsund und Berlin im Interesse der Provinz auszusprechen; indeß wolle er keinen bezüglichen Antrag dahin geltend stellen, könne aber auch nicht für die Regierungsvorlage stimmen. — Der Handelsminister: Er empfinde über den Widerspruch des Abgeordneten für Stralsund lebhaftes Bedauern, tröste sich aber mit einer Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten von Stralsund, die in warmen Worten ihren Dank für die Vorlage der Staatsregierung aussprächen und die Bahn von Angermünde nach Stralsund schleunigst in Angriff genommen wünschten (Große andauernde Heiterkeit.) Er wolle mit Rücksicht auf die Adresse auch auf die Rede des Abg. Kruse nicht weiter eingehen.

Auf den Antrag des Grafen Lehndorff wird der Schluß der General-Diskussion angenommen.

Abg. Graf v. Lehndorff: Er werde für die Vorlage der Regierung stimmen, obgleich sein Name unter dem Hertefeld-Pannierschen Antrage stehe; er habe denselben nur unterschrieben, damit er zur Diskussion gelange, da es ihm an der erforderlichen Unterstützung gefehlt (große Heiterkeit); er habe dies auch den Antragstellern sogleich mitgetheilt.

Bei der Spezial-Diskussion giebt nur ein lokales Amendement des Abg. Kruse zu dem Vertrage mit der Berlin-Stettiner-Eisenbahngesellschaft, betreffend die Richtung der Bahn zunächst der Stadt Stralsund, zu einer ablehnenden Bemerkung des Handelsministers Anlaß; das Amendement wird nicht angenommen. Der Vertrags- sowie der Gesetz-Entwurf werden ohne Diskussion im Einzelnen und Ganzen mit sehr überwiegender Mehrheit angenommen. Sämmtliche diese Materie betreffende Petitionen werden als erledigt betrachtet.

Zur Berathung kommt der Kommissionsbericht über die Petitionen wegen der Eisenbahnen von Königsberg nach Pillau und von Halle über Nordhausen nach Kassel, zu welchen Petitionen die Kommission zwar Tagesordnung beantragt, aber unter dringender Befürwortung des Baues der beiden Bahnen.

Vice-Präsident Grabow übernimmt den Vorsitz. Es handelt sich zunächst um die Königsberger Bahn.

Handelsminister v. d. Heydt: Es wird vielleicht zur Abkürzung der Diskussion dienen, wenn ich sage, daß die Staatsregierung schon lange dem angeregten Projekte ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat, daß die Vorarbeiten bereits auf Staatskosten ausgeführt sind und die Absicht der Staatsregierung auch dahin geht, zu gelegener Zeit den Bau auf Staatsrechnung in Vorschlag zu bringen, wenn der Bau nicht für Privatrechnung zur Ausführung gelangen sollte. Es hatte sich in Königsberg in Preußen ein Comité gebildet, und die Anträge, welche dieses Comité an die Regierung gestellt hatte, sind, so weit die Regierung dazu im Stande war, gewährt oder doch die Gewährung in Aussicht gestellt. Nichtsdestoweniger scheint es aber doch Schwierigkeiten zu haben, den Bau für Privatrechnung in Ausführung zu bringen und in solchem Falle wird die Regierung gern darauf Bedacht nehmen, ihrer schon früher bestandenen Absicht entsprechend, den Bau für Staatsrechnung in Ausführung zu bringen. Zu welcher Zeit dies wird geschehen können, darüber bin ich natürlich nicht in der Lage, jetzt eine Zusicherung ertheilen zu können; nur die Erklärung kann ich ablegen, daß schon jetzt diese Vorlage gemacht sein würde, wenn nicht die dermalige Finanzlage es nothwendig gemacht hätte, die Ausgaben auf das dringendste Bedürfniß zu beschränken. Wir wollen hoffen, daß die Verhältnisse sich so gestalten, daß die Regierung später in der Lage sein wird, einem solchen Wunsche näher treten zu können.

Abg. v. Vincke: Er müsse sich aus formellen Gründen gegen den Antrag der Kommission erklären; er freue sich, aus den Erklärungen des Herrn Handelsministers zu entnehmen, daß die Regierung sich mit der wichtigen Frage beschäftige, denn vor allen anderen Provinzen und sogar vor seiner eigenen gönne er der Provinz Preußen den Besitz neuer Eisenbahnen, und zwar vornämlich aus politischen Gründen; er erinnere an die ehrenvolle tapfere Haltung der Vertreter dieser Provinz auf dem vereinigten Landtage, die damals auf Kosten der materiellen Interessen der Provinz die Fahne politischer Unabhängigkeit hochgehalten hätten. (Bravo.)

Abg. Tamnau beantragt mit Rücksicht auf die von dem Handelsminister abgegebene Erklärung zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Schubert: Er sei dem Vorredner dankbar für die gegen seine Landsleute kundgegebene Gesinnung. Er befinde sich überdies nach der glücklichen Wendung, die der Handelsminister der Angelegenheit durch seine Erklärung gegeben, in der glücklichen Lage, nicht für den Antrag der Kommission, sondern für die motivirte Tagesordnung zu stimmen. Für die Dringlichkeit der Bahn berufe er sich — vom constitutionellen Bedenken absehend, auf die alten Handelsverhältnisse der Provinz Preußen. Es handle sich darum, Jahrhunderte alte Handelsverbindungen der Provinz mit Rußland fortzusetzen und dazu sei diese Bahn nothwendig. Die Herstellung werde höchstens 2 bis 2½ Millionen Thaler erfordern, während sie Privaten theurer zu stehen käme durch besondere Verwaltung ꝛc. — Abg. Tamnau ist für die Tagesordnung, da das Haus nicht die Initiative in Eisenbahn-Angelegenheiten ergreifen dürfe. — Referent Abg. Reichenheim für die Kommission, indem er auf die Wichtigkeit der Festhaltung bestehender Handelswege hinweist. Mit sehr großer Mehrheit wird darauf die motivirte Tagesordnung des Abg. Tamnau angenommen.

Wegen der Petition der Nordhauser Stadtbehörden in Betreff der Bahn von Halle über Nordhausen nach Kassel ist der Kommissions-Antrag schon erwähnt. — Der Handelsminister erklärt dabei: Auch dieses Project erachte die Regierung für sehr wichtig in politischer und kommerzieller Beziehung. Die Regierung erachte es für sehr wünschenswerth, wenn möglichst bald auf preußischem Territorium eine Linie nach dem Westen eröffnet werde. Es schwebten Verhandlungen mit der kurhessischen Regierung, und er hoffe, daß diese bald zum Abschluß gebracht würden. Seine Absicht sei, demnächst mit dem Finanzminister in Communication zu treten in Beziehung auf die Mittel, welche für die Ausführung der Bahn zu ergreifen sein möchten, und er hoffe, in nicht zu langer Zeit den Wünschen der Petenten entsprechen zu können. Er empfehle auch hier Uebergang zur Tagesordnung, indem er glaube, daß die Erklärung der Regierung genügen werde.

Abg. Burghart beantragt auch hier die Tamnausche motivirte Tagesordnung (Heiterkeit.) — Der Berichterstatter Reichenheim zieht den Kommissions-Antrag zu Gunsten der motivirten Tagesordnung zurück. Dieselbe wird angenommen.

Der letzte Gegenstand der Berathung ist der Kommissions-Bericht über den Jahresbericht des Handelsministers wegen des Betriebs u. s. w. der Staatsbahnen im Jahre 1860, den die Kommission unter Anerkennung der Resultate für erledigt zu erklären beantragt.

Abg. v. Vincke: Er wolle nur eine Bemerkung über die Zusammenstellung des in den östlichen und den westlichen Provinzen unter Zutritt des Staats verwendeten Anlagekapitals für Eisenbahnen machen, die zu manchen Mißdeutungen führen könne, denen er vorbeugen möchte. Er begreife den Zweck nicht, den der Referent bei dieser Art Gegenüberstellung der östlichen und westlichen Provinzen gehabt, wenn nicht den, die Bevorzugung dieser vor jenen bei der Verwendung von Staatsgeldern nachzuweisen. So hoch indeß die Statistik zu schätzen sei, so müßte er die angegebenen Zahlen, um mit dem Referenten zu reden, für „todte" Zahlen erklären. Er sei persönlich bei der Sache nicht betheiligt, wie schon aus seinen Aeußerungen bei der vorhergegangenen Debatte hervorgehe, da er gegen jede Initiative des Hauses für den Bau von Eisenbahnen sei; er müsse aber gegen eine Zusammenstellung dieser Art entschieden protestiren, weil sie nur geeignet sei, Mißgunst und Eifersucht zwischen den Provinzen hervorzurufen. Die angegebenen Zahlen seien aber durchaus nicht maßgebend. Es sei nicht genügend, daß der Referent augegeben, in den östlichen Provinzen komme von dem in Rede stehenden Anlage-Kapital auf einen Einwohner 7 Thlr. 28 Sgr., in den westlichen 20 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf.; er müsse auch die bestehenden Verhältnisse mit ins Auge fassen und inwiefern diese die Unterstützung des Staates nothwendig machten. Bei den westlichen Provinzen sei besonders zu berücksichtigeu, daß im geographischen Sinne sehr viel Grenzland vorhanden sei; der Staat müßte dafür Sorge tragen, daß nicht die meisten Bahnen ins Ausland fielen. Der Referent möge ferner bedenken, daß der Handels-Minister einige Bahnen auf seine gewohnte Weise für den Staat angekauft und zwar sehr rentabel. Das könne doch unmöglich der Provinz angerechnet werden. Sodann müsse zur Erwägung kommen, was denn die verschiedenen Provinzen aus eigenen Mitteln geleistet, und da hätten jedenfalls die westlichen den Vorrang. Die örtliche Beschaffenheit influire ebenfalls auf die Tragweite der Zahlen; denn es sei natürlich, daß in gebirgigen Gegenden nicht so viel Bahnen nothwendig seien, als in offenen Gegenden. Es sei Schuld der Natur, nicht des Handels-Ministers, wenn Eisenbahnen theurer zu stehen kämen. Es komme also nicht darauf an, wie viel Geld die Eisenbahnen kosteten, sondern wie viel Meilen gebaut seien. Man müsse endlich doch auch nach den Leistungen der westlichen Provinzen fragen. Der Referent hätte in einigcn weiteren Kolumnen noch die Grundsteuer, Salzsteuer, Gewerbesteuer, welche die westlichen Provinzen mehr aufzubringeu hätten, aufführen müssen. Es komme sodann auch auf die Rentabilität der Bahnen an, und da seien nicht blos die Zinsen des Anlagekapitals maßgebend und die Betriebskosten, sondern die Brutto-Einnahme. Was die Rentabilität betreffe, so habe er kürzlich gehört, daß in Cöslin ein Eisenbahnzug mit einem einzigen Passagier eingetroffen sei; das werde in den westlichen Provinzen nie geschehen. Er bitte also den Referenten, wenn er in der künftigen Landesvertretung, was er von Herzen wünsche, wieder Referent in Eisenbahnsachen sein sollte, in seinem Bericht die angedeuteten Zahlen auch mit aufzunehmen. Die vorliegende Zusammenstellung lasse durchaus keine bündigen Schlüsse zu, und er bäte daher, über diesen Theil des Berichts zur Tagesordnung überzugehen. (Heiterkeit.)

Der obenerwähnte Antrag der Kommission wird angenommen.

Der Präsident giebt Kenntniß von zwei hinlänglich unterstützten Anträgen des Abg. Harkort: 1) auf Annahme eines Gesetzentwurfs wegen Errichtung einer Pensionskasse für die Wittwen und Waisen der Elementarlehrer aller Konfessionen (geht an die Unterrichts-Kommission); 2) die Regierung wolle mit dem dentschen Bunde ein Verbot gegen die Auswanderung nach Brasilien erlassen, bis die brasilianische Regierung vier Bedingungen (die der Präsident nicht verliest) erfüllt habe; dieser Antrag geht an die Kommission für Handel und Gewerbe.

Damit schließt die Sitzung gleich nach 3 Uhr.

Rundschau.

Berlin, 15. April. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurden — bis auf die schlesischen Petitionen um Declaration der schlesischen Forstordnung von 1788, über welche gegen den Antrag der Kommission, unter Zustimmung der Regierung, Tagesordnung beschlossen wurde — sämmtliche Gegenstände der Tagesordnung nach den Anträgen der Kommission erledigt. Gegen den Lyckowskischen Antrag, erklärte der Minister des Innern, habe die Regierung nichts zu erinnern.

— Der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. soll, außer der Bestimmung über seine Beisetzung, eigentlich gar kein Testament hinterlassen haben. Unser König Wilhelm hat die König-Wittwe (Elisabeth) dafür mit außerordentlicher Munifizenz dotirt. Die hohe Frau wird nach neuester Festsetzung während des Frühlings und Sommers im Schlosse Sanssouci, während des Herbstes und Winters im Schlosse zu Charlottenburg residiren. Letzteres ist ein Lieblingsaufenthalt der Königin-Wittwe.

— Der diesseitige Ministerresident in Brasilien, v. Meusebach, ist auf der Reise nach Berlin begriffen und wird Ende April hier erwartet.

— Die erste Anerkennung des Königreichs Italien durch eine fremde Macht, und zwar durch England, ist erfolgt. Nachfolgend der Wortlaut der desfallsigen amtlichen Korrespondenz:

Der Marchese d'Azeglio an Lord John Russell.

London, 19. März 1861.

Mylord! Das National-Parlament hat das Gesetz, kraft dessen Se. Majestät Victor Emanuel II. für sich und seine Nachfolger den Titel „König von Italien" annimmt, votirt und der König, mein erhabener Gebieter, dasselbe sanctionirt. Die verfassungsmäßige Gesetzlichkeit hat somit dem Werke der Gerechtigkeit, welches Italien sich selbst wiedergegeben hat, die Weihe ertheilt. Von diesem Tage an erklärt Italien Angesichts der Welt laut sein eigenes Dasein. Es verkündigt feierlich das ihm gebührende Recht, frei und unabhängig zu sein, ein Recht, welches es auf dem Schlachtfelde und im Rathe Europa's behauptet hat. England, welches seine Wohlfahrt der Anwendung derselben Grundsätze verdankt, die uns leiten, wird, davon bin ich überzeugt, mit günstigem Auge sehen, wie sich eine Nationalität, welcher das Volk des vereinigten Königreichs hochherzige Sympathien bezeigt hat, offiziell konstituirt und sich Europa zu erkennen giebt. Ich bin von der Regierung des Königs beauftragt, dieses denkwürdige Ereigniß Ew. Excellenz in Ihrer Eigenschaft als erster Staats-Sekretär des Auswärtigen für das vereinigte Königreich Großbritannien und Irland amtlich anzuzeigen. Die große Thatsache hat eine Wichtigkeit, welche Ew. Excellenz leicht zu würdigen wissen wird. Die Erfahrungen der Vergangenheit erlauben mir, zu hoffen, daß die Mittheilung, welche Ihnen zu machen ich die Ehre habe, Ihnen, sowie Ihren Kollegen dieselbe Befriedigung gewähren wird, welche ich empfinde, indem ich dieselbe an Sie richte.

V. E. d'Azeglio.

Lord John Russell an den Marchese d'Azeglio.

Auswärtiges Amt, 30. März 1861.

Herr Marchese! Ich habe die Ehre gehabt, Ihren Brief vom 19. d. M. zu erhalten, welcher mich davon in Kenntniß setzt, daß das National-Parlament ein Gesetz, kraft dessen Se. Majestät Victor Emanuel II. für sich und seine Nachfolger den Titel „König von Italien" annimmt, votirt und der König, Ihr erhabener Gebieter, dasselbe sanctionirt hat. Nachdem ich Ihre Mittheilung Ihrer Majestät der Königin vorgelegt habe, ist mir befohlen worden, Ihnen anzuzeigen, daß Ihre Majestät, nach dem Grundsatze handelnd, die Unabhängigkeit der Nationen Europa's zu achten, Sie als Gesandten Victor Emanuel's II., Königs von Italien, empfangen wird. Instructionen in diesem Sinne werden Sir James Hudson, dem außerordentlichen Gesandten Ihrer Majestät am turiner Hofe ertheilt werden.

Ich bitte Sie ꝛc. J. Russell.

Lord John Russell an Sir J. Hudson.

Auswärtiges Amt, 1. April 1861.

Sir! Ich übersende Ihnen hiermit die Abschrift eines Briefes des Marchese d'Azeglio, welcher die Anzeige enthält, daß das National-Parlament ein Gesetz, kraft dessen Se. Majestät Victor Emanuel II. für sich und seine Nachfolger den Titel „König von Italien" annimmt, votirt und der König dasselbe sanctionirt hat, sowie außerdem eine Abschrift meiner Antwort, in welcher ich mittheile, daß die Königin ihn als Gesandten Victor Emanuel's II. „Königs von Italien", empfangen werde. Sie werden keine neuen Beglaubigungsschreiben nöthig haben.

Ich bin ꝛc. J. Russell.

Bonn, 10. April. Die Gesammt-Summe der für „Arndt's Denkmal" bis jetzt eingegangenen Beiträge beläuft sich auf 42,178 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Wien, 10. April. Das Protestanten-Patent ist in der That so liberal ausgefallen, wie schon vor Monaten verkündigt wurde. In Ansehung der Behandlung der gemischten Ehen, über welche nicht ohne Revision des Concordats verfügt werden kann, werden dem Reichsrath Vorlagen gemacht werden. Wie man hört, hat sich Rom zu einer Concession bereit erklärt, die bei Licht freilich keine Concession ist: man will auf die Civilehe eingehen, aber nur eine unlösliche Civilehe; die Sache bleibt also, da das österreichische Ehegesetz die Ehe auch durch Uebertritt zu einer anderen Kirche nicht als gelöst betrachtet, nach wie vor dieselbe. Im Reichsrath wird man aber voraussichtlich der Sache etwas schärfer zu Leibe gehen. — Der Landtag beschäftigte sich heute mit Wahlprüfungen und der einzige interessante Moment war die Angelegenheit Zangs, welchen Herr Berge durch einen Meisterzug von Rabulisterei glücklich einschmuggelte. Man hat nämlich den köstlichen Unterschied gemacht zwischen Vergehen, welche eigentlich Uebertretungen und Vergehen, welche wirkliche Vergehen sind und war so frei anzunehmen, die Gesetzgebung habe nur die letzteren im Auge gehabt. Es ist ziemlich ernsthaft, daß die Volksvertreter selbst der Regierung den Weg willkürlicher Gesetzauslegung vorzeichnen.

Paris. Die Warschauer und Krakauer Ereignisse haben die nationalen Hoffnungen Polens plötzlich zu Boden geschmettert. Ist es doch für den Augenblick wenigstens unmöglich, auf Versöhnung und Wiederaufnahme der Reformen zu hoffen. Der Eindruck der Nachrichten am hiesigen Orte war ungeheuer. Die hiesige polnische Emigration hat heute eine Deputation, mit dem Fürsten Czartorisky an der Spitze, zum Kaiser geschickt, um dessen Intervention anzurufen. Ueber die vorläufige Antwort, welche den Bittenden werden mußte, konnte kein Zweifel sein. Der Kaiser erklärte, die Vorgänge seien sehr bedauernswerth; für den Augenblick aber sei er nicht in der Lage, den Wünschen der Polen nachzukommen. Gleichwohl mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Kisselleff heute eine lange Unterredung mit Thouvenel gehabt hat.

Itzehoe, 11. April. Die heutige Schlußsitzung dieser außerordentlichen Diät eröffnete, wie telegraphisch schon mitgetheilt, der Präsident mit der Anzeige, daß der Königliche Kommissair ihm schriftlich angezeigt habe, daß die in dem Bedenken über den Entwurf einer provisorischen Stellung Holsteins, hinsichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheit, enthaltenen Bemerkungen, in Betreff der innern Zustände Schleswigs, ihm nicht gestatteten, das Bedenken entgegenzunehmen, — und knüpfte daran die Bemerkung, daß die Versammlung dies gewiß schmerzlich bedauere, aber nicht überzeugt sein werde, daß es ihr nicht zustehe, die inneren Zustände Schleswigs zur Motivirung ihrer Anträge und Bedenken zu benutzen. Er gab dann eine Uebersicht über die Thätigkeit und die Arbeiten der Versammlung und richtete im Namen der Versammlung einige Worte des Dankes an den Verfassungs-Ausschuß. — Der Conseils-Präsident und

jetzige Minister für Holstein habe freilich in seinem allerunterthänigsten Bericht an Se. Majestät den König vom 3. d. M. dem Ausschusse und der Versammlung den Vorwurf gemacht, daß schon die Wahl des Ausschusses nur wenig Aussicht gelassen habe, daß die Versammlung die Budget-Vorlagen in demselben Geiste entgegennehmen werde, in welchem sie abgefaßt wären. Ich muß gestehen, fuhr der Redner fort, es hat mich tief geschmerzt, diesen Ausspruch in einem allerunterthänigsten Bericht an Se. Majestät zu lesen, wo Unparteilichkeit und Leidenschaftslosigkeit vor Allem ihren Platz haben müßten. Das zeigt wenigstens einen frappanten Mangel an Takt. Der Ausschuß ist im Geiste der Versammlung gewählt, denn sie mußte in ihm ihren eigenen Willen erkennen wollen. Es ist daher schwer begreiflich, wie der Minister von vornherein zu dieser Aeußerung kommt. Sämmtliche Mitglieder genießen das Vertrauen ihrer Wähler. Das zeigt der Platz, den sie einnehmen; sie würden ihn nicht einnehmen, wenn sie nicht eine billigen Anforderungen entsprechende Ordnung der Verhältnisse wollten. Aber die Versammlung hat keine Annäherung von Seiten der Regierung wahrgenommen. — Der Redner kritisirte den Entwurf der Spezial-Verfassung, weist nach, daß die speziellen Angelegenheiten Holsteins in diesem Augenblicke nur eine secundaire Bedeutung haben, der Kern der Verfassungsfrage in dem Entwurfe, betreffend die provisorische Stellung Holsteins zur Gesammt-Monarchie, liege, und bespricht dann die übergroße Bedeutung welche der Conseils-Präsident dem Schlußpassus des § 13 gebe. Der Minister, fährt er dann fort, hat es selbst ausgesprochen, daß in diesem Paragraphen kein Budget für die ganze Monarchie enthalten ist. Das Aktenstück mag ein mit kunstgerechter Hand zugeschnittenes Präparat politischer Anatomie sein, ein Budget ist es nicht. — Der Hofbesitzer Mannshardt richtete einige Worte des Lobes und Dankes an den Präsidenten, der das Land auch in dieser Diät mit Muth und Kraft vertreten. Die ganze Versammlung erhob sich zum Zeichen der Beistimmung. Der Commissar sprach den Schluß der Ständeversammlung aus und die Mitglieder trennten sich mit einem dreimaligen Hoch auf den König.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 16. April.

— Morgen findet in dem hiesigen Stadt-Theater eine Benefiz-Vorstellung für Herrn Haase statt, welche sich durch die für dieselbe gewählten Stücke sehr empfiehlt.

— Der Frau Pettenkofer ist von Frau Director Dibbern noch ein Abschieds-Benefiz gestattet worden, welches übermorgen stattfinden soll. Das Pettenkofer'sche Ehepaar ist zur nächsten Saison in Nürnberg engagirt. — Herr Thomas ist zur Sommer-Saison in Breslau engagirt.

— Zum Besten der Schillerstiftung wird am nächsten Sonnabend Racine's Athalia unter Begleitung der von dem Rehfeldt'schen Gesangverein ausgeführten Mendelssohn'schen Musik in vertheilten Rollen gelesen werden. Es läßt sich das Unternehmeu ebenso wegen des edlen, der Wohlthätigkeit gewidmeten Zweckes, wie auch wegen des seltenen Kunstgenusses, welchen es verspricht, empfehlen.

— Herr Lotto wird morgen noch ein Concert hierselbst veranstalten.

— Die Theilnahme für die Vorstellungen des Physikers Hrn. Böttcher hat sich ungemein gesteigert, so daß sich derselbe veranlaßt fühlt, dieselben noch im Laufe der Woche fortzusetzen.

— Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr nach der Thornschen Gasse auf der Niederstadt gerufen; es brannte dort in dem Grundstück No. 1, dem Hrn. Gesch.-Commiss. Brandt gehörig, ein Schornstein. Sämmtliche Schornsteine in diesem Hause sollen seit Monaten nicht gereinigt sein.

— Vor dem Langgarter Thore fand man gestern eine unbekannte Leiche männlichen Geschlechts.

Königsberg. Die hiesigen Gepäckträger sind zugleich Gepäckfahrer und machen in letzterer Eigenschaft den Omnibusposten und Droschken Concurrenz nicht nur im Gepäckfahren, sondern auch im Fahren von Menschen. Wenngleich dazu nicht eingerichtet, sieht man die von den Gepäckträgern gefahrenen Handkarren nicht selten beladen mit munteren Musensöhnen, die sich statt der Gepäcke hinaufsetzen, resp. legen, so durch die Straßen der Stadt spazieren fahren lassen und dafür das tarifmäßige Fahrgeld bezahlen, welches für das Gepäck nach dem Centnergewicht erlegt werden müßte. So sah man mehrere Musensöhne, gefolgt von heiteren Zuschauern, vor einigen Abenden nicht nur bis zur, sondern auch die Treppen hinunter, bis in die Jubelhalle fahren. Nachdem die blauen zweibeinigen Pferde hier regalirt worden waren, kariolten die Restaurirten auf gleiche Weise weiter nach noch einem halb Dutzend anderer Restaurationshallen. — Eine Handelsfrau wurde am Dienstage Nachmittags unter großem Pomp auf dem polnischen Kirchhofe beerdigt. Man sagt, die Frau, welche die Königin ihres Standes genannt wurde, habe bestimmt, daß für ihre Beerdigung 200 Thlr. verausgabt werden. Ein großer eichener Rittersarg barg die sterbliche Hülle, auf dem Kirchhofe waren 2 Musikchöre postirt und am Grabe hielt ein Superintendent die Grabrede.

Königsberg, 15. April. Wir haben aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die Huldigungsfeierlichkeiten hierselbst bestimmt stattfinden werden und zwar entweder Ausgangs Mai oder Anfangs Juni; über die Tage selbst ist bis jetzt nichts bestimmt worden.

— Der bekannte Phrenolog Dr. Scheve ist von Danzig, hier eingetroffen, um seine, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, sehr interessanten Vorträge über Phrenologie auch hier zu halten.

Lötzen, 6. April. Am 4. d. M. wollte der Gutsbesitzer S. aus Rudowken einen Brunnen verschütten. Zu diesem Behufe wurde eine Leiter in denselben gestellt und es begaben sich, durch das Beispiel des Herrn S. ermuthigt, zuerst der Kämmerer desselben, dann er selbst und 2 Knechte in den Brunnen hinunter. Die Seitenbretter wurden zuerst von unten losgerissen, dann Erde heraufgeschüttet und so mit der Arbeit fortgefahren. Doch kaum hatte man dieses eine Weile fortgesetzt, als plötzlich beim Herunterreißen eines Brettes die über demselben befindlichen nachstürzen und die nachfolgende Erde die in dem Brunnen Befindlichen zu begraben drohte. Doch geschah dieses Einstürzen nicht mit solcher Gewalt, daß nicht noch eine kleine Oeffnung geblieben wäre, welche der ihr am nächsten Stehende mit seinen Händen vergrößerte und sich so durch dieselbe wieder herauszwängte; mit Hilfe dieses nun wurden auch die Uebrigen mit Ausnahme des Kämmerers herausgebracht. Dieser hatte am tiefsten gestanden, beim Zusammensturz waren die Bretter auf seine Füße gefallen, die mit herunterrollende Erde hatte ihn bis zur Hälfte der Oberschenkel so fest eingegraben, daß er nur den Oberkörper bewegen konnte. Ihn unten auszugraben war nicht möglich, da die Oeffnung zu klein war, daß Niemand mehr hinzukonnte; hätte man von oben nach unten die Oeffnung erweitern wollen, so war vorauszusehen, daß der Brunnen vollständig zusammenstürzen und ihn somit ganz begraben würde. Man rief nun sofort nach weiterer Hülfe, der Polizei wurde Anzeige gemacht und durch sie Leute herbeigeholt um hier zu retten. Pläne wurden hin und her geschmiedet, doch Niemand wußte einen Ausweg. So mußte denn der Unglückliche in dieser schrecklichen Stellung, bis zum Oberkörper eingegraben, die Luft nur aus der schmalen Oeffnung des Brunnens einathmend, während 24 Stunden bleiben. Er selbst hatte sich schon völlig aufgegeben, wies Essen nnd Wein zurück und begehrte nur noch seinen Herrn unten in der Tiefe zu sprechen; derselbe wurde jedoch durch die Anwesenden vom Hinuntersteigen abgehalten. Am nächsten Morgen hatten sich gegen 300 Menschen versammelt, um zur Rettung beizutragen. Man schlug nun vor, von der Seite einen Graben zu ziehen und ihn durch denselben zu befreien; doch hätte diese Arbeit zu lange gedauert, man wäre wohl zu spät gekommen; auch nach dem Arzte schickte man, um ihm die Beine abzunehmen, damit er, wenn auch als Krüppel hervorgezogen werden könnte. Da schlug nun ein Schmidt vor, ihn mit der Winde in die Höhe zu ziehen, möge er nun todt oder lebendig sein. Dieser Vorschlag mußte, da kein anderer Ausweg war, angenommen werden. Ein Gurt wurde um den Leib des Unglücklichen befestigt, und wirklich es gelang, ihn mit Hilfe der Winde nach vielen Anstrengungen aus seinem Grabe zu ziehen; natürlich waren die Beine geschwollen und verwundet, doch sollen sie nicht gebrochen sein. (K. H. Z.)

Auch eine Liebe.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Die dänischen Matrosen hatten inzwischen auf Befehl ihres Lieutenants den gepreßten Mann nochmals gebunden und in die Kammer auf das Bett gesetzt. Dann folgten sie dem Rufe der hübschen Wirthin, die in der Flur ihnen einen Tisch gedeckt und mit mancherlei Speise sammt einer großen Flasche starken Branntweins besetzt hatte, bei dessen Anblick sich ihre theerigen Gesichter verklärten.

Die beiden jungen Offiziere drinnen beschäftigten sich dagegen mit einer der beiden Champagnerflaschen und lachten über den unglücklichen Lorenz, dessen Wein sie tranken und dessen treulose Schöne ihn zu allermeist boshaft betrog.

Wenn der Bursche jemals wiederkommt, sagte Heiström, wird er es dieser falschen Dirne gedenken, und ich nehme es ihm nicht übel, wenn er seine Rache sucht. Hübsch ist die Hexe, aber ihr Herz muß so schlecht sein, wie ihr Gewissen, und meiner Treu, Lund, der Junge thut mir leid. Er sieht aus wie ein tüchtiger Kerl, trägt auch sein Schicksal wie ein solcher. Daß er da liegen soll, gebunden wie ein Schwein, ist eine Schande. Ich wollte, wir könnten ihn an Bord bringen lassen.

Dahin kommt er zeitig genug, antwortete der Lieutenant, bei diesem Nebel läßt sich das Schiff kaum finden, auch gönn' ich es unseren Männern, sich gütlich zu thun. Laß den Burschen nur liegen und meinetwegen Rache brüten. Vor der Hand wird er nicht wiederkommen, und seine Strafe verdient er. Er hat um sich geschlagen wie ein Toller, somit trägt er mit Recht hansene Armbänder. In einer Stunde oder in zweien wird dieser verdammte Nebel zerfließen, dann bring ihn fort, gefühlvoller Heiström, aber mich laß hier, ich will mit dieser kleinen Hexe einen lustigen Abend verleben.

Und da kommt sie! fuhr er fort, denn Anna Moor trat herein und brachte eine große Schüssel voll Fischsuppe, wie man sie lecker auf diesen Inseln mit Schaaffleisch und mancherlei Kräutern bereitet. Es duftete den jungen Herren lieblich entgegen. Der Eine schrie nach dem herzallerliebsten Koch. Der Andere nach dem schönen Gericht. Umfaßt von Beiden, mußte sie sich niedersetzen und ihnen austheilen, Teller und Gläser füllen und im süßen Portwein sowohl wie im schäumenden Champagner Bescheid thun.

Hans Becker und sein Gefährte saßen inzwischen still in ihrer Ecke, sahen zu, leckten ihre Lippen und hätten auch gern etwas gehabt. Dann und wann hefteten sich ihre Augen verlangend auf die schönen Gerichte, welche Anna von ihrer Magd herbeibringen ließ oder auch wohl selbst herein holte. Da dampfte der braunglänzend gebratene Fleischberg, da gab es einen wachsgelben Auflauf von Möveneiern, da endlich kam ein ganzer Napf voll Zuckergebackenes, wie es friesische Frauen zu bereiten verstehen, daß es auf der Zunge zerschmilzt.

Aber Alles ging an dem Krämer vorüber, ohne daß ihm etwas davon angeboten wurde. Die stolze Dirne rauschte in ihren rothen Röcken an ihm hin, wie ein Pfau, und die Junker sprangen wohl hinter ihr her, um sie zu haschen, Neckereien gab es genug; auch hörte der Krämer den Lieutenant fragen, was denn eigentlich der dickköpfige Affe da auf der Ofenbank hocke? Er wolle ihn hinauswerfen lassen, draußen auf der Flur sei Platz für ihn; doch Hans Becker that, als hörte er nichts, und Anna Moor sprach: Laßt ihn sitzen, denn das ist so Sitte hier im Lande, daß Jeder, wer er auch sein möge, sich am Feuer wärmt und mit ißt, wenn gegessen wird. Der Krämer aber hat sicherlich heut keinen Hunger. Mag ihn der speisen, um den er gekommen ist.

Dabei sah sie spöttisch nach der Kammerthür, und es war, als zöge eben ein tiefzer Seufzer von dort her, und Anna Moor lachte noch lauter. Sie nahm ihr Glas auf und sagte: Stoßt an, Ihr Herren, ich wünsche Euch immer so viel Glück auf Euren Weg, wie Ihr heut habt, und daß Euch jeder Fang so gelingen möge, wie es heut Euch gelungen ist.

Bravo, Du schnakische Dirne! lachte Lund. Laß Dich küssen für Deinen Segen, doch ich gebe ihn Dir zurück. Möge Dir zu allen Zeiten Alles gelingen, was Du beginnst, auch Deine Verräthereien gegen die überflüssigen Liebhaber. Höre, wie der Schelm in der Kammer stöhnt. Ich fürchte, die Zeit wird ihm lang. Stoß an, auf daß er, wenn Du ihn wiedersiehst, ein bescheidener Mann geworden ist, der Dir seine Liebe getreulich bewahrt hat.

Ja Herr, ja! rief sie, das hoffe ich von ihm und erwarte es, denn sicher wird er noch einsehen, daß ich viel für ihn gethan habe, und wird sein barsches, rauhes Wesen ablegen.

Dazu wollen wir ihm helfen! schrieen die jungen Herren, und nun gab es neue Scherze und neues Lachen ohne Ende. Der Krämer schüttelte leise den Kopf und sah dem Spectakel mit vieler Gelassenheit zu, wie ein weiser Mann. Draußen auf der Flur sangen die vier Matrosen, tranken und schmaußten und machten es eben so mit der kernigen Magd, wie die Herren drinnen in der Stube mit deren Gebieterin. Und mehr als eine volle Flasche kam und wurde leer, und alle die berauschten Gäste vergaßen Zeit und Raum und sahen kaum hin, wie draußen der Nebel inzwischen die ganze Hallig deckte und wie die graubleichen Dünste um die Warft ringten und jagten, daß auf ein halbes Dutzend Schritte nichts mehr zu erkennen war.

Eben jetzt lief Anna Moor wieder bei dem Krämer vorüber. Ihre Augen blitzten ihn sonderbar an, und an dem Tische saßen die beiden Offiziere, die Arme aufgestemmt, erhitzt, lachend, schwatzend, rauchend, fluchend und prahlend.

Gleich darauf hörte Hans Becker ein leises Knarren und er zweifelte nicht, daß dies von der kleinen Pforte herkomme, die aus der Küche in die Kammer führte. Er hielt seinen Kopf fest auf die dänischen Herren gerichtet, aber seine Augäpfel drängten sich tief in die Ecke und schielten seitwärts nach der halb offenen Kammerthür. Er sah einen Schatten dort vorüberhuschen, auch den Schein eines rothen Rockes und seine breiten Lippen verzogen sich zu einem Grinsen, das gleich wieder verschwand.

Das war Anna Moor, murmelte er, und es soll mich wundern, obs nicht dennoch — hier hielt er inne, denn ein Geräusch entstand in der Kammer, als spränge der Gefangene auf seine Beine, und am Fenster klirrte es, als würde der Riegel kräftig aufgerissen. (Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten
vom 8. bis 15. April.

St. Marien. Getauft: Kaufm. Prowe Sohn Herrmann Rudolph. Schuhmacherges. Posanski Tochter Rosalie Meta. Fuhrm. Belzer Tochter Maria Martha.

Aufgeboten: Kaufm. Eduard Theod. Mitzlaff in Elbing mit Igfr. Julie Bertha Domanski. Schirmfabrikant Ed. Theod. Alb. Gräner mit Igfr. Ida Franziska Friederike Voigt. Schneidermstr. Anton Ignaz Lagler mit Anna Langowski. Zimmermstr. Gotth. Heinr. Rud. Schäpe mit Igfr. Anna Maria Schnarke.

Gestorben: Lehrer Engel Tochter Minna Mathilde, 16 J. 6 M., Lungenschwindsucht. Fleischermstr. Schultze Sohn Max Philipp Herrm., 2 M., allgemeine Schwäche.

St. Johann. Getauft: Schuhmachergeselle Stäck Sohn Friedrich Ferdinand. Schuhmachergeselle Döring Sohn Otto Carl Rudolph.

Aufgeboten: Fleischerges. Herrm. Ed. Stagneth mit Igfr. Henriette Wilhelmine Böhm in Hohenstein. Bootsmannsmaat Franz Friedr. Holtorf mit Igfr. Ottilie Emilie Ewaldt. Arb. Friedr. Wilh. Kantz mit Igfr. Henriette Schreiber.

Gestorben: Bernsteinarb. Pegelow Sohn Gustav Adolph, 3 J. 4 M., Erstickung durch Verstopfung der Luftröhre. Arb.-Frau Anna Dorothea Lange, 55 J., Lungenblutung, Knochenkrebs des Kreuzbeins. Wittwe Elisab. Eleonore Iflekor geb. Matikowski, 81 J., Altersschwäche. Arb. Bock Tochter Clara Valeska, 1 M., Krämpfe.

St Catharinen. Getauft: Inv.-Unteroffizier Rudolph Tochter Jenny Friederike. 1 uneheliches Kind.

Aufgeboten: Maler Herrm. Adalbert Siewert mit Igfr. Pauline Ulrike Dreher in Alt-Janischau. Zimmermeister Gotth. Heinr. Rudolph Schäpe mit Igfr. Anna Marie Schnarke. Schuhmachermstr. Christian Eduard Lingenberg mit Igfr. Auguste Sophie Dittmer aus Lauenburg. Tischlerges. Aug. Herrm. Becker mit Igfr. Johanna Klein aus Marienburg. Goldarbeiter Theodor Ludwig Schesmer mit Igfr. Anna Louise Rohde. Arb. Carl Julius Engelke mit Frau Elisabeth Thießen geb. Boldt in Ohra. Arb. Eduard Rud. Umrath mit Igfr. Emilie Franziska Lenk. Schneiderges. Aug. Wilh. Drewke mit Igfr. Wilhelmine Friederike Schröder.

Gestorben: Töpferges. Gehrmann Tochter Martha Marie Amalie, 3 J. 8 T., Pocken. Schuhmachermeister Neumann Sohn Ed. Reinh. Richard, 1 M. 8 T., Abzehrung. Tischlermstr. Möller Tochter Johanna Louise, 1 J., Krämpfe. Frau Doctor Hulda Schuster geb. Uhemann, 37 J. 4 M., rheumatisches Fieber und Gehirnlähmung. Böttcherges. Aug. Wilh. Valentin Marschall, 32 J. 10 M. 8 T., Lungenentzündung. 2 unehel. Kinder.

St. Trinitatis. Getauft: Rentier Krüger Tochter Anna Auguste. Schankwirth Gläser Tochter Minna Johanna. Schuhmacherges. Koleßki Sohn Friedrich Wilhelm.

Aufgeboten: Cassirer Carl George Schönbeck mit Igfr. Rose Adolphine Art. Omnibus-Conducteur Friedr. Wilh. Rogoßki mit Igfr. Henriette Louise Sorge.

Gestorben: Bahnhofwärter Walter Sohn Ernst Edwin, 1 J. 1 M. 17 T., Atorphie. Maurerges. Carl Reib, 67 J. 3 M., Lungenentzündung. Kutscherfrau Wilhelmine Lestrowski geb. Schulz, 44 J., Lungenschwindsucht.

St. Bartholomäi. Getauft: Böttcherges. Meierlein Sohn Richard Adolph Ferdinand. 1 uneheliches Kind.

Aufgeboten: Kleidermacher Heinr. Leopold v. Studzinski mit Igfr. Julianne Justine Neumann. Arbeiter Friedr. Wilh. Berg mit Wittwe Wilhelmine Karschke geb. Lehmann. Arb. Joh. Christoph Aug. Faust mit Elisabeth Wilhelmine Lipke.

Gestorben: Tischlergesellen-Wittwe Fischer todtgeb. Tochter. Fuhrherr August Ferd. Westphal, 42 J. 6 M., Gehirnschlag. Tischlerges. Domanowski Tochter Hedwig Wilhelmine Renate, 2 M. 16 T., Krämpfe. 1 uneheliches Kind.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Lederzurichter Schumann Sohn Gustav Adolph Paul.

Aufgeboten: Cassirer Carl Georg Albert Schönbeck mit Igfr. Rosa Adolphine Art. Goldarb. Ludwig Theod. Schesmer mit Igfr. Anna Louise Rohde. Pfarrer an der Straf-Anstalt in Graudenz Carl Friedr. Nögen mit Igfr. Ernestine Wilhelmine Charlotte Räder in Elberfeld.

Gestorben: Zimmerges. Schneider Sohn Ludwig, 13 J. 11 M., Hirntuberculose.

St. Elisabeth. Getauft: Lieutenant z. See Wachsen Sohn Paul Friedrich Eduard. Marine-Intendantur-Rath Richter Tochter Thekla Johanna Adelheid. Deckoffizier Zeierich Tochter Anna Marie Martha. Gensd'arm Bartels Sohn Herrmann Max.

Aufgeboten: Hauptmann und Compagnie-Chef im See-Bataillon Herrm. v. Kleist mit Igfr. Jenny v. Kleist auf Rheinfeld. Bootsmannsmaat 2. Kl. Franz Friedr. Wilh. Holtorf mit Igfr. Ottilie Emilie Ewaldt. Reservist Gottlieb Wölk in Kl. Trzebcz mit Igfr. Christine Leyk.

Gestorben: Kanonier Michael Albuschat, 25 J. 7 M. 3 T., Lungenschwindsucht. Füsilier Thomas Pokrzynski, 22 J. 6 M. 24 T., Lungenentzündung. Grenadier Johann Javorski, 25 J. 11 M. 27 T., Lungenentzündung.

St. Barbara. Getauft: Hofbesitzer Kamke in Großwaldorf Sohn Julius Heinrich. Oberkahnschiffer Kähne Tochter Mathilde Emma Marie Hedwig. Oberkahnschiffer Kersten Tochter Ida Amalie. Zimmergeselle Koch Sohn Julius Heinrich. Tischlerges. Kahnert Sohn Otto Eduard Rudolph. Reifschlägerges. Bachmann Tochter Johanna Franziska. Schlosserges. Meyer Sohn Ernst August. Schmiedeges. Eising Zwillinge Tochter Ida Emilie u. Sohn Albert Richard. Arb. Kedrowski Sohn Paul Ferdinand. Arb. Schulz Tochter Marie Adelgunde. 6 uneheliche Kinder.

Aufgeboten: Arb. Cäsar Albert Steiniger mit Igfr. Wilhelmine Agnese Schmidt.

Gestorben: Stellmachermstr.-Frau Wilhelmine Popp geb. Wagner, 43 J., Lungenentzündung. Frau Henriette Wilhelmine Fischer geb. Matrischiani, 43 J., Gebärmutterkrebs. Unverehel. Caroline Schneider, 26 J., Wassersucht. Eigenthümer Feschke Sohn Carl Richard, 1 M., Krämpfe. 1 uneheliches Kind.

(Schluß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
15	4	342,70	+ 1,0	NO. ruhig, hell.
16	8	340,98	+ 3,4	WNW. mäßig, ganz bezogen.
	12	340,32	+ 7,4	do. do. hell, Horizont bewölkt.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 15. April:

H. Münneke, Marduna Gesina, v. Amsterdam, mit Ballast.

Gesegelt:

T. Mulder, Harmonie, n. New-Castle; C. Niemann Borussia, Sunderland; F. Waak, August, n. Bordeaux; J. Meyer, Met Vertrauen, n. Zwolle; F. Brackert, Eunomia, n. Bremen; G. Golder, Darien, n. Grimsby; C. Darmer, Victor, J. Schünemann, Arcona, n. P. Rohde, Ernst, n. London; H. Lübcken, Elise, n. Grangemouth; Bod Boß, Alb. Tjetskel, n. H. Wümkes, Sarah, n. Rotterdam, m. Getreide u. Holz.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 16. April.
Roggen, 169 Last, 124.25pfd. fl. 325, 122pfd. fl. 324 —320, 120pfd. fl. 312, 117pfd. fl. 291 pr. 125pfd.
Gerste, 15 Last, 101pfd. fl. 225.
Weiße Erbsen, 45 Last, fl. 336, 330, 321, 320, 318, 312.
Wicken, 14 Last, fl. 255—240.
Weizen, 410 Last, 133.34pfd. fl. 700, 130.32pfd. fl. 640, 129.30pfd. fl. 630, 129pfd. fl. 615, 127.28pfd. fl. 580—588, 127pfd. fl. 575, 166.67pfd. fl. 585, 126pfd. fl. 560.

Danzig. Bahnpreise vom 16. April.
Weizen 120—130pfd. 70—100 Sgr.
Roggen 125pfd. 48—56 Sgr.
Erbsen 44—55 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 37—51 Sgr.
Hafer 65—80 pfd. 21—27 Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.

Berlin, 15. April. Weizen 68—82 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 45¼—45½ Thlr. pr. 2100pfd.
Gerste, große und kl. 38—44 Thlr.
Hafer 23—26 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 41—51 Thlr.
Spiritus ohne Faß 19 Thlr.

Stettin, 15. April. Weizen 85pfd. 74—88 Thlr.
Roggen 77pfd. 42—42½ Thlr.
Rüböl 10 7/12 Thlr.
Spiritus ohne Faß 19¼ Thlr.

Königsberg, 15. April. Weizen 80—96 Sgr.
Roggen 40—55 Sgr.
Gerste, große und kleine, 30—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 50—55 Sgr., graue 65—80 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Amtsrath Fournier a. Kodczileck. Die Hrn. Kaufleute Wernick n. Gattin a. Elbing, Döhring a. Insterburg und Millenet a. Neuchatel.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Stürmer u. Gottschlag a. Berlin, Guthmann a. Görlitz und Lebrecht a. Potsdam. Hr. Dr. Günther a. Stallupönen.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Rotzenberg a. Zwickau, Wenzel a. Prag und Katzmann a. Magdeburg.

Walter's Hotel:
Hr. Rentier Bestvater a. Bukowin. Die Hrn. Kaufleute Dyck a. Pr. Stargardt, Böttcher a. Dresden, Lauter a. Schlochau und Hurwitz a. Memel. Frau Gutsbes. v. Waldowska a. Michorowo. Frau Gutsbes. v. Dominierska a. Eguth.

Hotel de Thorn:
Hr. Fabrikbesitzer Wollmann a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Ziese a. Magdeburg, Keller a. Weimar und Sudermann a. Marienburg. Hr. Geometer Genß a. Neustadt. Hr. Gastwirth Bensemer a. Zuckau. Hr. Dekonom Nordmann a. Stettin. Frau Proviantmeister Neumann und Frau Dr. Lederer a. Marienburg. Fräul. Pruszkowska a. Czarlinen.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Kaufleute Künzel a. Frankfurt, Hiepel a. Strasburg und Frau Krümling a. Dirschau. Die Hrn. Gutsbesitzer Kurjewski a. Woynau und Brückner a. Louisenhof. Frau Hotelbesitzer Jarke und Frl. Hauer a. Dirschau. Hr. Dekonom Turge a. Gablowitz.

Hotel de St. Petersburg.
Hr. Wagenbauer Knof n. Sohn a. Cöslin. Hr. Handschuhmachermstr. Drechsler n. Gattin a. Thorn. Hr. Dekonom Horn a. Friedland i. Strelitz. Hr. Schiffs-Capitän Zielke a. Angermünde. Die Hrn. Kaufleute Kegel a. Pelplin und Döttloff a. Rothebude.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.